

Dresdener Volkszeitung

Postfachkonto: Dresden
Kaden & Comp., Nr. 1268

Organ für das werktätige Volk

Kontanto: Sächs. Staatshaus, Dresden.
Bank der Arbeiter, Ankerstraße
und Bräuner, N.-O., Dresden.
Gebrüder Henthold, Dresden.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Bei Eintritt von Änderungen irgendeiner Art ist es durch oder ohne Einschickung besonderer Sendungen, bei der Begebung der Dresdener Volkszeitung keinen Einfluss auf Rückzahlung des Bezugspreises oder auf Nachlieferung der Zeitung.

Einzelheft einschließlich Frangobrief mit der nächsten Unter-
schreibung: 2 Pf., halbjährlich 1.30 Pf., Einzelnummer 10 Pf.
Zustellungsadresse: Dresdener Volkszeitung

Schriftleitung: Wollweberstr. 10, Fernsprecher Nr. 2521. Sprech-
stunde von wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Geschäftshilfe: Wollweberstr. 10, Fernsprecher Nr. 2521 und 1377.
Geschäftszeit von früh 7 Uhr bis 6 Uhr nachmittags.

Anzeigenpreis. Grundpreis: die 30 mm breite Spaltenzeile
10 Pf., die 36 mm breite Spaltenzeile 20 Pf., für auswärtsige
Anzeigen 40 Pf. und 250 Pf. Familienanzeigen, Stellen- und Wirt-
schaftliche 40 Pf. Rabatt für Kleinverteilung 10 Pf.

Nr. 242

Dresden, Mittwoch den 16. Oktober 1929

40. Jahrgang

Im Dienste der Arbeitslosen

Der Kampf der SPD. gegen die Erwerbslosigkeit

Mitte September 1929 nahm die sozialdemokratische Landtagsfraktion Stellung zu der ungeheuren Erwerbslosigkeit und brachte einen großen, genau detaillierten Antrag zur Arbeitsbeschaffung ein. In der sozialdemokratischen Fraktion wurde dieser Antrag durch einen Artikel kommentiert, der ausging in der Forderung: „Schafft Arbeit.“ Die Mehrheit der bürgerlichen Wähler nahm von diesem ernsthaften Appell der sozialdemokratischen Landtagsfraktion wenig Kenntnis, ja, ein Teil derselben glaubte unser Vorgehen mit ähnlichen Phrasen abtun zu können. Wir schreiben damals u. a.:

„Nichts ist bisher von der Regierung geschehen, um das von der SPD. (bereits im Juni) geforderte Arbeitsbeschaffungsprogramm dem Landtage vorzulegen, trotzdem bereits in den Sommermonaten ein ganz gefährliches Answellen der Erwerbslosenziffern zu verzeichnen war, trotzdem sogar in den Zeiten der Kaufkraft auch die Bauarbeiter aller Berufe fast von der Erwerbslosigkeit heimgeführt wurden.“

Ebenso wurde damals bereits auf die gewaltige Spanne der Erwerbslosendurchschnittsziffern zwischen Sachsen und dem Reich hingewiesen.

Jetzt, nach über vier Wochen, kommt endlich auch die Regierung, gegen die wir den Vorwurf eines „geradezu totalitären Fatalismus“ erhoben haben, und veröffentlicht in der Staatszeitung einen Artikel, in dem die Argumente des sozialdemokratischen Antrages wirkungsvoll bekräftigt und unterstrichen werden. Wir freuen uns dieser Erkenntnis! Aber wir fühlen uns jetzt auch verpflichtet, Aufklärung über diese Entwicklung zu geben.

Bereits am 16. September wiesen wir darauf hin, daß wohl in einzelnen Ressorts im Wirtschafts- und im Arbeits- und Wohlfahrtsministerium der gute Wille vorhanden ist, daß aber im Finanzministerium an dem starren Nein des Finanzministers alle Pläne zur Arbeitsbeschaffung scheiterten. Da die sozialdemokratische Landtagsfraktion Wert auf baldigste Beschaffung von Arbeitsmöglichkeiten legte, mußte sie versuchen, diese Widerstände zu ergründen und zu brechen. Der Vorstand der Fraktion wurde deshalb ermächtigt, mit dem sächsischen Finanzminister zu verhandeln. Herr Weber brachte in höflicher Form sein altbekanntes Sprichlein vor:

„Wir haben kein Geld, die Schuld trägt das Reich.“

Mit der direkten Aufforderung, in Berlin vorzusprechen und die dort angeblich bestehenden Widerstände zu beseitigen, wurde die Besprechung beendet. Der Fraktionsvorstand nahm dann in Berlin die Verhandlungen mit dem A. D. S. W., der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung, dem Reichsarbeitsministerium und dem Reichsfinanzministerium auf, wobei sich doch ein anderes Bild ergab, als es in Dresden gezeichnet wurde. Es zeigte sich nämlich, daß vor allem in der Frage der Arbeitsbeschaffung mit Hilfe der werteschaffenden Arbeitslosenversicherung ziemliche Differenzen in der Auffassung der Dinge zwischen den Berliner und den Dresdener Stellen bestanden. Ebenso lagen die Dinge in bezug auf Beschaffung bzw. Genehmigung der Aufnahme von Anleihen. Hier lag der Hauptwiderstand in den Vor- und im Namen des Reichsfinanzministers, aber noch wichtiger bei der sogenannten „Beratungsstelle“. Auch hier gelang es unserem Fraktionsvorstand, die Herren von einer notwendigen bevorzugten Behandlung Sachsens zu überzeugen. Viel leichter war es, den Reichsarbeitsminister von der besonderen Notlage Sachsens und der Forderung nach dringender Hilfe zu überzeugen.

Es war überall festzustellen, daß man in Berlin von der außerordentlichen Notlage und besonders über die große Zahl bereits ausgesteuert, also von Wohlfahrtsunterstützung lebender Arbeiter gar nicht unterrichtet war.

Neuerliche Verhandlungen in Dresden zur Aufklärung über bestehenden Differenzen zeigten, daß Herr Weber das Ergebnis der Verhandlungen der SPD-Fraktion mit ungläubigen Augen betrachtete. Nun hieß es aber, Arbeit schaffen! Gemeinlich mit den Ministern Eisenberg und Weber führen drei Vertreter der sozialdemokratischen Fraktionsvorstandes am Sonnabend nach Berlin, um in Gegenwart aller Beteiligten endlich dem ewigen Versteckspiel ein Ende zu machen und zu einem positiven Ergebnis zu kommen. Es zeigte sich dabei, daß die Dinge vom sächsischen Finanzminister längst nicht so behandelt worden waren, wie dies im Interesse der Erwerbslosen nötig gewesen wäre.

Anfolge des seit Mitte September einsetzenden Rüdigen Druckes der sozialdemokratischen Fraktion, mußte sich Herr Weber endlich etwas ernsthafter bemühen, als das bisher ge-
schehen war.

Es wäre verfrüht, bereits von einem vollen Erfolge

unseres Vorstoßes zugunsten der Erwerbslosen zu sprechen, aber eins steht fest:

Wenn sich nicht etwas ganz Besonderes ereignet, kann mit ziemlicher Sicherheit mit einer beachtlichen Hilfsaktion zugunsten der sächsischen Erwerbslosen gerechnet werden, denn sowohl das Reichsfinanzministerium, wie auch die Mehrzahl der Vertreter der Beratungskommission, wie auch das Reichsarbeitsministerium und die Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung sind von der besonderen Notlage in Sachsen und dem Gebot baldigster Hilfe von den Vertretern der sozialdemokratischen Landtagsfraktion überzeugt worden.

Es mag in der Politik nicht alle Tage vorkommen, daß die Führer der Opposition sich bemühen, der Regierung Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen. In diesem Falle aber mußte die Sozialdemokratie diesen Weg gehen, weil die nur zu große Gefahr bestand, daß die Regierung bei Behandlung der sozialdemokratischen Anträge dieselben Methoden wie in der Vergangenheit angewendet hätte. Der Vorstand hätte den Anträgen vielleicht zugestimmt, Herr Weber aber hätte wieder mit dem Argument, kein Geld zu haben, an eine Erfüllung nicht gedacht.

Der Erfolg hat gezeigt, daß es richtig und notwendig war, diese außergewöhnlichen Methoden zur Anwendung zu bringen.

Jetzt heißt es schnell handeln, damit noch vor Beginn der kalten Periode ein erheblicher Teil Erwerbsloser wieder in den Arbeitsprozeß eingegliedert werden kann.

Zahl der unterstützten Arbeitslosen Langsames Ansteigen der Arbeitslosigkeit

Nach den endgültigen Berichten der Landesarbeitsämter ist in der zweiten Septemberhälfte die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung um nicht ganz 14 000 Personen oder 1,8 Prozent gestiegen.

Von den am 30. September gezählten rund 750 000 Unterstützten waren 566 000 Männer und 183 000 Frauen. Auch in dem vorliegenden Berichtszeitraum beschränkte sich die Zunahme der Unterstützten ausschließlich auf Männer (+ 20 000), während bei den Frauen wiederum eine Abnahme zu verzeichnen war (— 6500).

Die gleiche Erscheinung ließ sich auch in der Krisenunterstützung feststellen. Die weiblichen Hauptunterstützungsempfänger nahmen hier um rund 1 Prozent ab, während die männlichen um rund 2 Prozent anstiegen. Die Gesamtzunahme belief sich auf 1500, so daß die Zahl der Unterstützten in der Krisenunterstützung nunmehr rund 162 000 beträgt.

Die zweite Gaager Konferenz. Der belgische Ministerpräsident Jaspars hat in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Gaager Konferenz an die verschiedenen technischen Kommissionen, das Organisationskomitee der Internationalen Reparationsbank usw., die dringliche Mahnung geschickt, ihre Arbeiten so zu beschleunigen, daß sie bis zum 24. Oktober abgeschlossen sein können. Er möchte die zweite Gaager Konferenz für den 16. November einberufen.

Marschier mit uns!

Von Bruno Schönlant

Wir sind nicht nur Ränder der kommenden Zeit...
Wir sind ihr schon Schöpfer, wir sind ihr Erbauer.
Wir sprengen die dunkle, die tödende Mauer
Und wirken den Städten ein lichtgrünes Kleid.

Wir kämpfen, wir bauen, wir scharfen die Glut,
Wir wollen die Städte, die Dörfer erheben
In lichteres Dasein, in froheres Leben,
Für schaffender Masse lebendige Flut.

Schon schivert aus den Städten der rote Gesang,
Schon dröhnt Befehle im Schwung der Maschinen,
Was Masse marschiert, um dem Volke zu dienen,
Was steht da noch abseits, was wartest du bang?

Marschier mit uns! Dich ruft die Partei,
Mit ihr zu kämpfen und mit ihr zu bauen.
Auspeit die Zeit die Feigen und Lauen.
Marschier mit uns und werde mit frei!

Karl Kautsky

Der Lehrer des wissenschaftlichen Sozialismus

Von Eduard Bernstein, M. d. R.

Am 16. Oktober vollendet Karl Kautsky das dritte Vierteljahrhundert seines geistig so bewegten Lebens. Er kam auf dieses Leben mit einem wahrhaft gehobenen Gefühl zurückblicken. Es ist ein Leben gewesen von überaus fruchtbarer Arbeit — von wissenschaftlicher Arbeit, die ihm neben einem sehr geachteten Namen in der Welt erster Forscher auf den von ihm behandelten Gebieten zugleich ein ungemein hohes Ansehen in der sozialistischen Bewegung als unvergleichlich klaren Darsteller und eindringenden Erklärer der Theorie des Sozialismus eingetragen hat. Es gibt keinen sozialistischen Schriftsteller, der in der sozialistischen Welt eine geachtete Stellung einnimmt als Karl Kautsky.

Im Oktober 1854 geboren, trat Kautsky im Januar 1875 der Sozialdemokratie bei. Er hatte schon das Gymnasium durchgemacht und widmete sich nun an der Universität mit besonderem Eifer dem Studium der Geschichte. Gleichzeitig beschäftigte ihn das Eindringen in die Naturwissenschaften und ganz besonders in die Darwinische Theorie, die ja ein einleuchtendes Kapitel zur Menschengeschichte bildet. So kam es denn, daß er sich auch kritisch mit der Malthusischen Bevölkerungstheorie beschäftigte, die damals gerade von Vertretern des Darwinismus gern gegen den Sozialismus ausgespielt wurde, und der die literarischen Wortführer der Sozialdemokratie nur wenig beweiskräftige Einwände entgegenzuhalten mußten. Er erkannte, daß diese Gegenkritik das Problem am falschen Ende anpackte, und verfaßte eine ziemlich umfangreiche Arbeit „Der Einfluß der Volksvermehrung auf den Fortschritt der Gesellschaft“, die darauf verzichtete, Malthus in Kauf und Wogen zu verdammen, und statt dessen aufzeigte, wo das den Sozialismus und die Ehe der Arbeiter unberührt lassende Gegenmittel gegen die von Malthus verkündete Gefahr der Ueberbevölkerung liege. Diese Arbeit, die unter dem auf Deutschland losenden Ausnahmegesetz gegen die Sozialdemokratie nicht leicht unterzubringen war, konnte erst in Druck erscheinen, als der damals in Zürich lebende wohlhabende sozialistische Privatgelehrte Karl Höchberg sie im Manuskript gesehen hatte. Sie gefiel so, daß er ohne weiteres die Mittel zu ihrer Drucklegung hergab.

Sie ist die erste größere Arbeit Kautskys auf sozialwissenschaftlichem Gebiet, und wer sie heute nachliest, wird überrollt sein, wenn er sieht, wie sehr sie durch Eindringen in die tieferen Elemente der Frage ziemlich alle Abhandlungen der jüngeren Sozialisten jener Tage an wissenschaftlicher Überbtrieffung übertrifft. Kautsky hatte sich noch nicht länger Zeit mit Marx beschäftigt, und doch zeigt er sich schon hier besser mit dessen Geist vertraut als alle damaligen Popularisierer von Marx.

Auf Grund ihrer und einiger kleinerer Aufsätze für den Höchberg herausgegebene Zeitschriften lud dieser denn auch Kautsky nach Zürich ein und schloß mit ihm einen Vertrag auf dauernde Mitarbeiterchaft, der Kautsky in den Stand versetzte, sich ganz nach seinem freien Antrieb wissenschaftlichen Studien zu widmen. Er nahm die Möglichkeit zu tieferem Eindringen in das marxistische System und die marxistische Literatur wahr und entwickelte sich zum unübertroffenen Dolmetscher des Marxismus, für den er seitdem mit nie nachlassender Energie gekämpft hat und längere Zeit in mir, der ich damals Höchberg als Sekretär zur Seite stand, einen leidenschaftlichen Waffenbruder hatte.

Unter den Arbeiten, die Kautsky nun fertigstellte, nimmt einen hervorragenden Rang ein die 1887 erschienene Schrift „Karl Marx' ökonomische Lehren“. Auf besondere Würdigung hat weiter Anspruch das 1888 erschienene Buch „Thomas More und seine Utopie“, das noch heute als Muster gelten kann für die Darstellung der Bedeutung und des Wirkens hervorragender Geister in der Geschichte der Menschheit.

Mittlerweile war Kautsky in die Lage gekommen, eine wissenschaftliche Zeitschrift ins Leben zu rufen, die 1883 als Monatschrift herausgekommen und 1890 in eine Wochenchrift verwandelt wurde. In ihr veröffentlichte er, als die Frage der Schaffung eines auf der Höhe der Erkenntnis stehenden neuen Parteiprogramms für die Sozialdemokratie aktuell wurde, den Entwurf des theoretischen und grundsätzlichen Teils eines solchen Programms. Er wurde auf dem 1891 zu Erfurt abgehaltenen sozialdemokratischen Parteitag von diesem mit erdrückender Mehrheit angenommen und Kautsky dann veranlaßt, einen Kommentar zu ihm abzufassen,